

## Meine Erfahrungen mit Ehrlich-Hata-Behandlung bei syphiligen Nervenkrankheiten.<sup>1)</sup>

Von **H. Oppenheim.**

M. H.! Ich habe auch einige Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt, würde sie aber heute noch nicht mitteilen, da sie in vieler Beziehung noch unfertig, noch unabgeschlossen sind, wenn nicht täglich an den Nervenarzt Kranke mit der Frage heranträten und Aerzte mit ihren Patienten dem Konsiliarius die Frage vorlegten: Sollen wir hier Ehrlich-Hata injizieren?

<sup>1)</sup> Diskussionsbemerkungen im Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde in Berlin am 28. November 1910.

Es ist doch erwünscht, daß wir da bald zu bestimmten Normen gelangen und daß auch die Kollegen, denen selbst noch keine Erfahrungen zu Gebote stehen, in die Lage kommen, sich ein einigermaßen zutreffendes Urteil bilden zu können.

Ich sage: das ist erwünscht, muß aber gleich bekennen, daß auch ich aus dem Stadium des Tastens und Probierens noch nicht herausgetreten bin. Mein Material kann also nicht für sich allein, sondern nur im Zusammenhang mit den Beobachtungen anderer für die Beurteilung der Wirksamkeit des neuen Mittels bei Nervensyphilis verwertet werden.

Die Bedeutung von 606 gerade für die syphilitischen Erkrankungen des Nervensystems hat ja die Gemüter naturgemäß von vornherein aufs lebhafteste bewegt. Es war da das von Alt gebrauchte und durch Ehrlich so populär gemachte, dem Publikum so imponierende Wort vom Wetterleuchten der Paralyse, das die Kranken aller Länder in Bewegung gesetzt hat; Paralytiker im vorgeschrittenen Stadium haben sich an diese Wort geklammert, resp. die Angehörigen dieser Kranken haben diese aus den Irrenanstalten herausgenommen, um sie dem Wundermittel entgegenzuführen. Daß da viele Hoffnungen enttäuscht worden sind, ist nur zu natürlich.

Die Erfahrungen, über die ich nun berichten werde, kann ich nur zum Teil als meine persönlichen bezeichnen, nämlich die, in denen es sich nicht nur um Patienten meiner Klientel handelt, sondern wo auch das Mittel von mir selbst injiziert wurde. Andermalen sind meine Kranken von den Herren Wechselmann, Lesser, Michaelis, Blaschko, Isaak oder von Aerzten in anderen Städten behandelt worden, und ich hatte nur Gelegenheit, sie nachher wieder zu untersuchen oder über ihr Befinden einen ärztlichen Bericht zu erhalten. Ich führe das an, damit Sie wissen, daß ein Teil meiner Beobachtungen auch in den Statistiken der anderen Kollegen wiederkehrt. Auch bitte ich zu beachten, daß es sich, wie es in der Natur der Sache liegt, um Fälle handelt, über deren definitiven Verlauf heute — nach wenigen Monaten — noch gar kein sicheres Urteil abgegeben werden kann.

Ich kann meine Beobachtungen in folgende Gruppen bringen: Lues cerebri, cerebrospinalis, Lues spinalis, Tabes dorsalis, progressive Paralyse, schließlich noch eine kleine Gruppe von Krankheiten unbestimmter Diagnose auf syphilitischer Basis.

Es sind zehn Fälle von Lues cerebri, die mit dem Ehrlich'schen Mittel behandelt wurden. Bei einem mit der Diagnose: basale gummöse Meningitis hat sich unter der Anwendung von zwei Dosen 0,3 des Präparates eine erfreuliche fortschreitende Besserung eingestellt, ebenso bei einem zweiten, in welchem die schweren meningealen Reizerscheinungen und pontinen Symptome innerhalb weniger Wochen völlig zurücktraten.

Bei zwei anderen sind erst wenige Tage (bis zu einer Woche) seit der Injektion verflossen, und es läßt sich noch kein Urteil abgeben, wenn auch die Besserung schon begonnen hat, in dem fünften, in dem das Mittel wirkungslos blieb, hat es sich wahrscheinlich um einen nicht syphilitischen Tumor gehandelt, bei einem weiteren, in welchem im wesentlichen nur eine Neuritis optica vorlag, kam es rasch zu einer Besserung (der Fall ist schon von Wechselmann mitgeteilt). Bei zwei Patienten mit psychischen, hemiplegischen und Pupillensymptomen, bei denen die Krankheit schon sehr vorgeschritten war, versagte das Heilmittel, während es bei einem weiteren ähnlichen Fall mit Sprachstörung einen Teil der subjektiven Beschwerden zurückbrachte und auch eine objektive Besserung bewirkte. Schließlich noch ein Patient mit Endarteriitis syphilitica, bei welchem die Injektion keinerlei Erfolg erzielte.

Ich habe nun aber auf folgende Beobachtung zu verweisen: In meiner Poliklinik erschien ein Mann, der im April d. J. mit frischer Syphilis erkrankt war. Am 30. Juni wurde er von Wechselmann mit 606 behandelt. Und schon Mitte August entwickelten sich bei ihm die Symptome einer Hirnsyphilis, einer Meningitis basilaris gummosa, die ich bei meiner Untersuchung im August feststellen konnte. Unter Jodbehandlung soll dann eine fortschreitende Besserung erfolgt sein.

Achtmal kam das Mittel bei Lues spinalis resp. cerebrospinalis zur Verwendung. Zweimal hat es sich um das Bild

der syphilitischen Spinalparalyse gehandelt, und zwar um das seit langer Zeit abgelaufene Leiden, bei dem auch die neue Behandlung versagte.

Bei einem dritten, ebenfalls schweren Fall, bei dem aber die Krankheit noch nicht so eingewurzelt war, Hg und Jod nicht mehr wirkten, bildeten sich wenigstens die Reizerscheinungen — sehr schwere Crampi musculorum — zum Teil zurück, während der Status im übrigen unverändert blieb.

Bei einer Meningitis spinalis syphilitica mit radikulären Symptomen trat im Anschluß an die Injektion eine langsam fortschreitende Besserung ein. In einem anderen schweren Falle mit den Erscheinungen einer Querschnitts-Myelitis hatte der Zustand sich unter Merkurialbehandlung bis zu einem gewissen Grade gebessert, dann wurde Ehrlich-Hata angewandt, es trat wieder eine Besserung ein, die aber auch nicht bis zur Heilung vorschritt.

Bei einem Syphilitiker, der unter dem Bilde einer chronischen Poliomyelitis erkrankte, hatte 606 keinen nennenswerten Einfluß; bei einem anderen brachte es eine gewisse Besserung. Bei einem Patienten, bei dem die Erscheinungen denen einer kombinierten Hinter- und Seitenstrangdegeneration entsprachen, kam es zu einer merklichen Besserung des Ganges.

Ich wende mich nun zur Tabes. Zwölfmal kam 606 bei Tabes zur Anwendung. Zweimal handelte es sich um die Initialsymptome des Leidens: lanzinierende Schmerzen, Pupillenstarre, Sensibilitätsstörungen etc. Alle Symptome blieben unbeeinflusst. Demgegenüber steht aber gleich ein sehr wichtiger Fall meiner Klientel mit einer gutartigen Tabes, bei dem in meiner Abwesenheit unter Behandlung von Gehcimrat Lesser und Dr. Cassirer die Ehrlich'sche Einspritzung vorgenommen wurde mit dem Resultat, daß die Pupillarlichtreaktion wiederkehrte. Allerdings soll sie jetzt nach etwa sechs Wochen schon wieder im Schwinden begriffen sein.

In einem vierten Falle war die Begeisterung des Kranken und seines Arztes groß, er wurde mir nach der Injektion wieder zugesandt mit dem Berichte, daß sogar die vorher erloschenen Kniephänomene wieder auszulösen seien. Patient kam in großer Euphorie, alle seine Beschwerden, Schmerzen, Blasenstörung etc. seien geschwunden; ich untersuchte ihn, fand den Status unverändert, und beim Versuch, das Kniephänomen auszulösen, entdeckte ich sofort, daß er es willkürlich produzierte etc.

Hier konnte ich so recht erkennen, was die Suggestion auch bei der Ehrlich'schen Behandlung für eine Rolle spielen kann. Patient hatte aus meinen Äußerungen wohl entnommen, daß ich in seine Begeisterung nicht einstimmen konnte. Und nun kam er nach einigen Wochen wieder. Ebenso glücklich wie er früher gewesen, so deprimiert war er jetzt, er hatte sehr heftige Schmerzen und litt noch unter den Folgen eines Abszesses, der bei der Injektion entstanden war. Objektiv entsprach der Befund dem vor der Behandlung.

Es folgen drei Fälle vorgeschrittener Tabes, in denen das Leiden im wesentlichen unbeeinflusst blieb.

In einem weiteren, in welchem neben schweren typischen Symptomen ein renitentes Mal perforant bestand, bildete sich dieses im unmittelbaren Anschluß an die Behandlung zurück; aber alle anderen Erscheinungen blieben unverändert. Die Schmerzen erfuhren sogar eine Steigerung, und auch hier hatte die Kranke die Heilung des Mal perforant mit einer Nekrose am Orte der Injektion erkaufte.

Sehr erfreulich war dagegen der Erfolg der neuen Behandlung bei einem russischen Tabiker, der mit vorgeschrittenem Leiden und im Zustande starker Unterernährung hier in die Klinik des Kollegen Cahn kam. Ich verordnete Mastkur, Fellows Sirup und injizierte 0,45 des Ehrlich'schen Mittels. Patient nahm in kurzer Zeit 20 Pfund zu, verlor seine Schmerzen, seine Blasen Schwäche und Obstipation, auch krisenartige Zustände, die vorher bestanden hatten, schienen zurückzugehen, im übrigen blieb der objektive Befund derselbe, aber der Patient war doch in dem Zeitraum von vier Wochen wie umgewandelt. Allerdings war das Heilverfahren ein kombiniertes.

Nun folgt die Kehrseite: Bei zwei Tabikern kam es nach der Injektion zu geradezu toten Schmerzen, die auf keine Weise zu lindern waren, bei dem einen dauerten sie vier Wochen, bei dem andern zehn Tage. Bei einem dritten kam es zu Schüttel-

frost und hohem Fieber (40°), das schnell vorüberging, aber das Allgemeinbefinden war verschlechtert. Und nun kommt der ungünstigste vierte den ich in Gemeinschaft mit Geh.-Rat Hirschberg, Lesser und Dr. Arinstein beobachtet habe. Kräftiger Mann, vorgeschrittene Tabes mit Optikusatrophie. Injektion von 0,3 Ehrlich-Hata. Gleich in den nächsten Tagen lebhafteste Steigerung der latzinierenden Schmerzen, der Blasenstörung und gewaltige Zunahme der Ataxie, sodaß der Kranke, der vorher noch am Stock gehen konnte, nunmehr weder zu gehen noch zu stehen imstande ist.

Mit der Dementia paralytica kann ich es kurz machen. In vier Fällen vorgeschrittener Erkrankung hatte das Mittel keinen Effekt, ebensowenig bei zwei Patienten, die sich in einem relativ frühen Stadium des Leidens befanden. In einem siebenten soll auf die Injektion ein schwerer paralytischer Anfall gefolgt sein; sonst keine merkliche Veränderung.

Nun folgen zwei günstige Resultate. Den einen dieser Fälle habe ich in München gesehen: Paralyse mit schweren Krampfanfällen. Hg ohne Erfolg. Nach der Anwendung von Ehrlich-Hata treten die Anfälle für einige Monate zurück, und die Demenz scheint zunächst nicht weiter vorzuschreiten.

In dem anderen handelte es sich um einen seit mehreren Jahren bestehenden Zustand von Demenz mit Größenideen und Pupillenstarre. Der Kranke war vor 1½ Jahren in Rußland entmündigt worden. Hier folgte nach der Ehrlichischen Einspritzung (0,45) innerhalb von wenigen Tagen eine ganz erstaunliche Besserung des psychischen Zustandes, die soweit ging, daß er seine früheren Größenideen korrigierte und den Eindruck eines geistig Normalen machte. Der Pupillenbefund blieb unverändert. Ob es sich um einen diagnostischen Irrtum oder um eine zufällige Remission oder um einen wirklichen Erfolg bei Paralyse gehandelt hat, muß ich dahingestellt sein lassen. Das Befinden soll nach dem letzten Bericht schon nicht mehr so günstig sein.

Zum Schluß verweise ich noch auf zwei Fälle von unklarer Psychose auf syphilitischer Basis, bei denen die Injektion einen sehr günstigen Einfluß gehabt haben soll.

Ich will nun diese Beobachtungen und Erfahrungen zu einem **vorläufigen** Resümee zusammenfassen:

1. Bei Lues cerebri, spinalis und cerebrospinalis scheint nach unseren Erfahrungen das Ehrlich-Hatasche Präparat nicht mehr zu leisten wie das Jod und Hg; kann aber noch einen günstigen Effekt haben, wenn diese versagen. Seine Wirkung entfaltet es am ehesten bei den gummösen Prozessen, während es bei der Endarteriitis und der syphilitischen Spinalparalyse — wenigstens im späten Stadium — keinen erheblichen Einfluß zu haben scheint. Ich muß nach diesen Erfahrungen den Rat erteilen, sich bei der Lues cerebri, spinalis und cerebrospinalis auf das Ehrlich-Hatasche Mittel allein nicht zu verlassen. Allerdings bezieht sich meine Erfahrung fast durchweg auf die subkutane und intramuskuläre Injektion. Auch scheint die Ehrlichische Behandlung der Lues nicht vor der Erkrankung unter Hirnsymptomen zu schützen.

2. Bei der Tabes dorsalis kann 606 durch Hebung des Allgemeinbefindens und durch Beseitigung einiger Symptome, sogar solcher, die als stabil gelten, einen bedeutenden Einfluß entfalten, eine wesentliche Besserung herbeiführen. Immerhin gilt das nur für einen kleinen Prozentsatz der Fälle. Dem stehen entschiedene Mißerfolge und evidente Schädigungen gegenüber. Die Entscheidung, ob man einem Tabiker das Mittel empfehlen soll, ist also eine verantwortliche. Alles in allem glaube ich, daß es häufiger zu günstigen Einwirkungen als zu Verschlimmerungen kommt; aber durchgreifende Heilerfolge sind nicht zu erwarten, und es ist ratsam, dem Patienten unter Darlegung der Chancen selbst die Entscheidung zu überlassen.

3. Wenn ich auch einen überraschenden Erfolg in einem als Paralyse imponierenden Falle gesehen habe, glaube ich doch nach meinen übrigen Erfahrungen, daß von 606 bei der echten Paralyse nichts Bedeutendes zu erwarten ist. Allenfalls halte ich in zweifelhaften Fällen bei der trostlosen Prognose der Krankheit einen Versuch mit dem Mittel für gerechtfertigt.

Das ist das, was ich heute zu dieser Frage beitragen kann. Gewiß werden wir in späterer Zeit daran manche Modifikation vornehmen müssen.